

Volk- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungsgebühr:
die einspaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Neununddreißigster Jahrgang.

Nro. 15.

Winnenden, Donnerstag den 3. Februar

1887.

Winnenden.

Lehrlingsprüfung.

Es wird beabsichtigt, dieses Frühjahr wieder eine Lehrlingsprüfung zu veranstalten. Wenn auch vergangenes Jahr eine solche nicht zu stande kam, so hoffen wir doch, daß dieses Jahr es besser gelinge, um so mehr, als anderwärts diese Einrichtung überall Boden gewinnt und jetzt an den meisten Orten stattfindet. Wir hoffen, daß durch die Bemühungen der Lehrherren und Lehrer einerseits und durch fleißiges Lernen von Seiten der Lehrlinge andererseits die so notwendige tüchtige gewerbliche Ausbildung sowohl in der Handarbeit als in den Schulfächern angestrebt werde.

Diejenigen Jünglinge, die sich dieser Prüfung unterwerfen wollen, mögen dies baldigst, jedenfalls bis 1. April bei dem unterzeichneten Schulvorstand melden, damit die nötigen Vorbereitungen bei Zeit getroffen werden können.

Den 29. Januar 1887.

Im Einverständnis mit dem Gewerbe-
schulrat und Gewerbeverein:
der Vorstand der Fortbildungsschule:
Reallehrer **Maier**.

Winnenden.

Gewerbeverein.

Nächsten Freitag, den 4. Februar findet Abends 7 1/2 Uhr eine **Versammlung** im **Hirsch** statt. Auf vielseitiges Verlangen wird auf die Tagesordnung gesetzt:

Die Verhältnisse unserer Frucht-
schranne und die Mittel, dieselbe zu
heben.

Zu zahlreichem Besuch ladet freund-
lich ein.

Für den Ausschuss:
Vorstand **A. Binz**.

Winnenden.

Waldsägen

mit Garantie
empfiehlt in großer Auswahl
billigst

G. Häussermann.

Das größte

Bettfedern-Lager

von C. F. Kehnroth, Hamburg,
versendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfd.)
neue Bettfedern für 60 S das
Pfund, sehr gute Sorte 1,25,
Prima Halbdaunen 1,60 Pfg.
und 2 M, Prima Ganzdaunen
2 M 50 S.

Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.

Jede nicht convenierende Waare
wird umgetauscht.

Revier Murrhardt.

Eichen- und Buchenstammholz- Verkauf.

Am Mittwoch, den 9. Februar, Morgens 9 Uhr in der
Krone in Fornsbad aus Harnersberg, Abt. 16:



7 Eichen	I. Klasse	mit 18,38 M.
9 "	II. "	17,67 "
7 "	III. "	4,78 "
15 "	IV. "	5,34 "
4 Buchen	I. "	5,37 "
4 "	II. "	4,73 "

Revier Unterweissach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag, den 5. Februar, Vormittags 10 Uhr in der
Sonne in Hohnweiler aus Winterfrau bei Däfern: 4 Eichen mit



7,07 M. I., 1,91 M. II. und 3,12 M. III.
Cl., 5 Rotbuchen 6,49 M.; Nadelholzlangholz:
16 St. I. Cl. 47,44 M., 12 St. II. Cl.
19,56 M., 6 St. III. Cl. 6,14 M., 14 St.
IV. Cl. 6,71 M.; Sägholz: 17 St. I. Cl.
27,37 M., 3 St. II. Cl. 2,10 M., 1 St.
III. Cl. 1,13 M.; Alm.: 3 eichene Scheiter (Küblerholz), 17 dto. Anbruch,
69 buchene Scheiter, 14 dto. Brügel, 74 dto. Anbruch, 28 Nadelholzscheiter,
2 dto. Brügel, 54 dto. Anbruch.

Inklusive der
7 Beiblätter
pro Februar-März
nur M. 2,34
bei allen Deutsch.
Post-Anstalten.

Nachstehend verzeichnete 7 Beiblätter:

- 1) „Von Nah und Fern“, ein illustriertes Familienblatt ersten Ranges (16 Druckseiten stark; — wöchentlich),
- 2) „Illustrirte Wochenzeitung“ mit Schnittmuster-Beilagen, (monatlich),
- 3) „Produkten- und Waarenmarkt-Vericht“, betr. Baumwolle, Wolle, Getreide, Leder, Colonial- und Fettwaaren zc. — wöchentlich,
- 4) „Verloofungsblatt“, betr. Staatspap., Priorit., Anl., Loose zc. (wöchentlich),
- 5) „Zeitung für Landwirthschaft und Gartenbau“, 2 Mal monatlich,
- 6) „Hausfrauen-Zeitung“, 2 Mal (monatlich),
- 7) „Humoristisches Echo“ — (wöchentlich),

erhalten die Abonnenten der Berliner
„Neueste Nachrichten“,
(täglich erscheinend).

Richtung: vollkommen unparteiisch.

Die Zeitung zählt nach erst fünfjährigem Bestehen bereits zu
den **gelesensten Tagesblättern des deutschen Reichs**.

Die „Neueste Nachrichten“ enthalten:

Ausführliche unparteiische politische Mittheilungen.
Wiedergabe der interessantesten Meinungs-
äußerungen der Presse aller Parteien.
Gingehende Nachrichten über Theater, Musik,
Kunst und Wissenschaft.
Ausführliche lokale und Gerichts-Nachrichten.
Spannende Romane.
Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten.
Vollständiges Coursblatt. Lotterielisten.
Die amtliche Nachrichten; sämtliche Personal-
Veränderungen im Militär- und Civil-Dienst.
Probe-Nummern gratis und franko.

Inklusive der
7 Beiblätter
pro Februar-März
nur M. 2,34
bei allen Deutsch.
Post-Anstalten.

Winnenden.

Zu vermieten

in meinem Hinterhaus eine freundliche
Wohnung mit drei Zimmern und
allen Erfordernissen.

S. Krämer.

Winnenden.

Wegen ungünstiger Verpachtung meiner
Wirtschaft suche meine unteren
Räumlichkeiten zu irgend welchem
Geschäftsbetrieb sogleich

zu vermieten.

W. Schlagenhauff.

Winnenden.



3 schöne junge
Rattenfänger

hat zu verkaufen

Kögel, Schmied.

Trunksucht

beseitigt mit und ohne Wissen, Spezialist
Karrer - Gallati, Glarus (Schweiz.)
Garantie! Unschädliche Mittel. Halbe
Kosten nach Heilung! Prospekt, Frage-
bogen, Zeugnisse gratis!

Rheinische Parfümerie- waarenfabrik

in Düsseldorf versendet:

Echt Kölnisches, wohlriechendes
Toilettenwasser, fein an Geruch, per
Carton mit 6 Flaschen 4 M., per
Carton mit 3 Flaschen 2,25 M.

Rosenwasser, zur Beseitigung
von Sprossen, wirkt zu einem schönen
Teint und gibt der gelben Haut eine
blendende weiße Farbe, per Flacon
M. 2,50.

Netten-Tinktur, sehr empfeh-
lenswerth zur Beförderung des Haar-
wuchses, per Flacon M. 2.

Feine, wohlriechende Toiletten-
Seife, selbe wirkt zur Geschmeidigkeit
und Weiche der rauhen Haut,
per Stück M. 1,—
3 " " 2,50.

Rasirseife, beste Sorte, per Pfund
M. 1.

Kinderseife, per St. 50 Pfg.
Haaröle, sehr fein, per Carton
mit 6 Flaschen M. 1,50.

Ferner alle Arten Schminken, Po-
made, Zahnpulver zc.

Verandt gegen vorherige Einsen-
dung der Cassé oder Nachnahme.
Preislisten auch nach den fernsten
Ländern gratis und franco. Wieder-
verkäufer Rabatt.

Adresse:

Rheinische Parfümerie-
waaren-Fabrik.
Inhaberin:
Emilie Becher
in Düsseldorf.

**Winnenden.
Hochzeits-Einladung.**

Alle unsere Freunde und Bekannte laden wir hiemit zu unserer heute **Donnerstag den 3. Februar** im Gasthof zur **Krone** hier stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst ein.

Der Bräutigam:

Jakob Fink
von Weiler z. Stein.

Die Braut:

Karoline Heiligmann
von Winnenden.

Obigem anschließend, ladet ebenfalls zu zahlreichem Besuch freundlichst ein

Krauß z. Krone.

Zu vermieten

eine Wohnung mit 2 bis 3 Zimmern, Küche, Keller und Bühnenkammer an eine anst. Familie ohne Kinder.

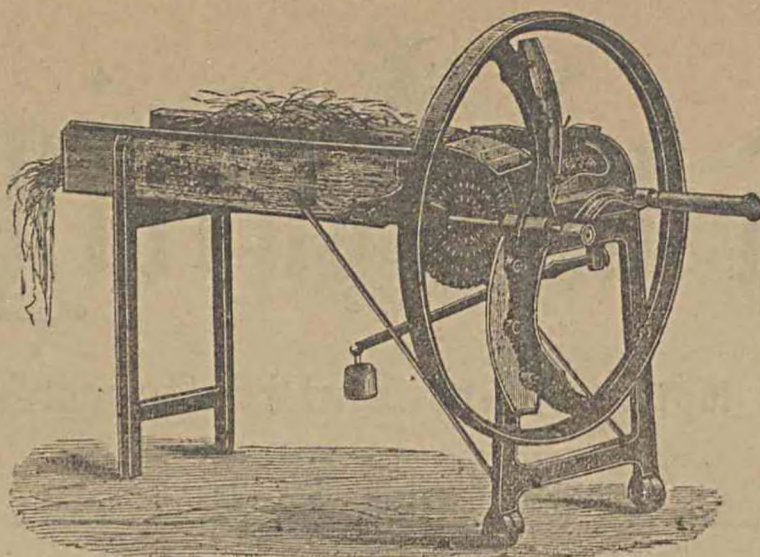
Prediger J. J. Sommer.

Gicht, Rheumatismus,

Rückenmarksleiden, Drüsenleiden, Nervenkrankheiten, Hüftleiden, Kreuzschmerz, Kopfschmerz, Husten, Heiserkeit, Athembekämpfung, Harn- und Unterleibskrankheiten, Schwächezustände, Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Weißfluß, Regelförderung, Gebärmutterleiden, Krämpfe, Gemüthsverstimmung zc. behandelt mit unschädlichen Mitteln, auch brieflich,

Bremicker, pract. Arzt in Glarus, (Schweiz.)

In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg, und ist, wenn gewünscht, die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten!!



**Winnenden.
Empfehlung.**

Hiemit bringe ich meine **Futterschneidmaschinen** mit achterlei Futterlängen, sowie meine

Maschinenmesser zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.

Reparaturen werden schnell und billig besorgt.
Fr. Schmalzried,
Schmied.

Leutenbach.

Ein schönes, zum zweitenmale trächtiges



Mutterschwein

hat zu verkaufen

Gottlob Specht.

Kaufpreis 325,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Müllers Welt.
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich 2 Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Wuntsticker, Namens-Schiffen zc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38. Wien I, Dperngasse 3.

**Winnenden.
Ca 20 Ctr.**

Heu & Stroh

verkauft

C. F. Fink.

Schuhfett Marke Büffelhaut, bewährtestes Lederconservirmittel, macht Stiefel wasserdicht, weich und dauerhaft beim Wischen sofort wieder Glanz. Auch für Fuhrgeschirre etc. vorzüglich. Nur echt in Büchsen m. nebiger Schutzmarke, 1/5 & 20 S., 1/2 & 40 S. in den meisten Handlungen. En-gros bei **G. Hasner Stuttgart.**

Nerveneleidende.

Die vom kgl. preuß. Apotheker 1. Klasse und gerichtl. vereidigten medizinischen Sachverständigen Dr. Heß erfindenen und dargestellten sog. **Lebensstropfen**, ein zuverlässiges Heilmittel gegen alle krankhaften Nervenzustände, sind nur durch den Unterzeichneten erhältlich.

Alb. Wolffsky,

Berlin N., Weissenburgerstr. 79.

Maakulatur-Papier

per Pfd. 15 S., ist fortwährend zu haben bei

E. Huss, Buchdrucker.

Versucht

Ehrenbreitsteiner

seit 1327 bekannte

Stahlquelle.

Einzig garantirter Erfolg gegen **Blutarmuth, Bleichsucht etc.** Vollständig

natürliches Heilmittel.

Bei allen Kranken durchaus **sichere Hilfe.**

Lieferungen von wenigstens zehn Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz franco, ohne Fracht zu berechnen.

Preise der Flaschen:

1/4 Ltr.	3/4 Ltr.	1/2 Ltr.
60 Pf.	50 Pf.	40 Pf.

Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort kostenlos

Max Ritter,

Brunnen-Verbandt-Contor

Coblentz.

Schuld- und Bürgscheine empfiehlt **C. Hüf, Buchdrucker.**

Landesnachrichten.

Aus dem II. Wahlkreis, 29. Januar. Der „C. Z.“ geht die Nachricht zu, daß Landtagsabgeordneter **Schneider** von Ludwigsburg für die bevorstehende Reichstagswahl dem seitherigen Vertreter, Landrichter **Beiel** entgegengestellt werden soll.

Stuttgart, 30. Jan. Einer der ersten Gegenstände der Beratung des wiederzusammentretenden Landtags wird der soeben im Druck erschienene Gesetzesentwurf über die Forterhebung von örtlichen Verbrauchsabgaben durch die Gemeinden sein. Derselbe wird, um keine Unterbrechung des mit dem 31. März dieses Jahres ablaufenden Gesetzes eintreten zu lassen, schon vor dieser Zeit wieder verabschiedet sein. Man hat deshalb weil die beabsichtigt gewesene Aenderung der Gemeindeverfassung bis auf diesen Zeitpunkt nicht mehr möglich gewesen wäre, sich auf eine einfache Verlängerung des Gesetzes von 1877 beschränkt. Der neue Entwurf umfaßt daher nur 2 Artikel, deren erster dem Artikel 18 des Gesetzes von 1877 folgende Fassung giebt: „Gemeinden, in welchen die zur Bekämpfung der Gemeindebedürfnisse durch Umlagen auf Grundeigentum, Gebäude und Gewerbe aufzubringenden Mittel den Betrag der Staatssteuer übersteigen, kann durch k. Verordnung die Erhebung örtlicher Abgaben von Bier, Fleisch und Gas unter Genehmigung des Betrages gestattet werden.“ Der Artikel 2 ändert den Artikel 21 des Gesetzes von 1877 folgend ab: „Die Erlaubnis zu Erhebung örtlicher Verbrauchsabgaben wird auf Grund eines Beschlusses der bürgerlichen Kollegien für eine bestimmte Zeitdauer erteilt. Letztere darf den 31. März 1897 nicht überschreiten.“ Bis jetzt sind diese örtlichen Verbrauchsabgaben nach dem Stande vom Jahr 1885 auf 1886 in 22 Gemeinden eingeführt, und zwar wird erhoben: die Bier-, Fleisch- und Gassteuer in 4 Gemeinden (Stuttgart, Heilbronn, Eßlingen und Gmünd), die Bier- und Fleischsteuer in 9 Gemeinden (Ulm, Cannstatt, Reutlingen, Ravensburg, Hall, Alsen, Backnang, Weisingen Oberamts Urach und Calw),

die Biersteuer für sich allein in 9 Gemeinden (Tübingen, Luttlingen, Weingarten, Schramberg, Crailsheim, Ellwangen, Laupheim, Langenau und Friedrichshafen); dazu kommen noch 2 weitere Gemeinden (die Oberamtsstadt Waiblingen und die Gemeinde Degerloch Amtsoberramts Stuttgart), welche zur Einführung der Biersteuer, je durch k. Verordnung vom 15. Novbr. 1886 ermächtigt worden sind.

Stuttgart, 30. Januar. Auf Veranlassung des Güterbesitzervereins hielt gestern abend Herr Prof. Dr. v. Ahles vor einem zahlreichen Auditorium, das sich im hinteren Rathhausaal eingefunden hatte, einen Vortrag über die neuesten Forschungen in Bezug auf den Nebenblattpilz (Peronospera), der sich bekanntlich in besorgniserregender Weise nach einer Wanderung durch alle Weingärten Europas auch über die württembergischen Weingebirge verbreitet hat. Amerikanischen Ursprungs wie die Kartoffelkrankheit, tritt ganz ähnlich wie diese die Peronospera auf. Die Peronospera tritt an der unteren Seite der Nebenblätter zu Tage und macht sich durch das Vorhandensein von ganz kleinen, gelblich-braunen Punkten bemerklich. Mikroskopisch betrachtet sind diese Pünktchen vielverzweigte Gewächse, die an jedem Aestchen eiförmige Körperchen abstoßen, die durch jeden Windhauch davongetragen, die ganze Umgegend durch ihre Invasion bedrohen. Die Massenhaftigkeit dieser Pilzsporen an einem einzelnen Blatt ist geradezu erschreckend; Prof. Dr. v. Ahles hat deren bis 600 auf einer Quadratmillimeter-Blattfläche beobachtet, die Millionen und aber Millionen jener kleinen eiförmigen Körperchen abstoßen und in alle Winde streuen. Der verderbliche Einfluß des Pilzes auf die Rebe ist bekannt. Er saugt den Saft aus den Blattzellen, wodurch die Blattrippen in Mitleidenschaft gezogen werden, indem auch diese wie der Blattstengel austrocknen und das Blatt abfällt. Die Rebe hat ihren Ernährer, welche Funktion das Blatt hat, verloren, die Trauben reifen nicht weiter, müssen absterben. Die Vernichtung der Blätter ist gleichbedeutend damit, als wenn man dem Tier die Lunge herausnimmt. Was soll man jetzt thun,

um zu verhindern, daß die Samentkörperchen des Pilzes auf dem Blatt, das sie heimgesucht, nicht keimen können? Die Invasion des Pilzes erfolgt bei uns im Juni, Juli oder August, die Bedingung seines Fortkommens ist eine feuchte, nebelige Temperatur, besonders leise niederrieselnder Regen. In warmer Witterung geht der Pilz von selbst zu Grunde. Es handelt sich nun darum, daß man rechtzeitig eine Besprengung der Reben mit Kalkmilch mit einem Zusatz von Kupfervitriollösung (1 Kilo auf 200 Liter Kalkmilch) vornimmt. Die Blätter müssen von unten besprengt werden, und da ist die Kalkmilch anzuwenden, weil von ihr jeder Tropfen haften bleibt, was bei einer allein genommenen Kupfer-Lösung nicht der Fall wäre. Die Kalamität mit der Peronospera wird aber noch größer durch die gemachte Entdeckung, daß wir es auch mit einer zweiten Generation derselben zu thun haben. Der Fäulnisprozess der abgefallenen Blätter schließt nämlich leider ein Absterben der im Innern der Blätter wohnenden Fäden des Pilzes keineswegs in sich. Dieselben wuchern weiter und durch einen Befruchtungsprozess dieser Dauersporen wird ein Ueberwinterungsamen erzeugt, der sich im Frühjahr durch den Wind verbreitet und eine neue Invasion hervorruft. Dieser Ueberwinterungsamen ist wesentlich widerstandsfähiger als die Samentkörperchen der ersten Generation der Peronospera. Hier ist nur durch ein möglichst tiefes Untergraben der Blätter im Frühjahr (wenigstens 2' tief) abzuhelfen; dies ist rationeller und deshalb noch mehr zu empfehlen wie ein Verbrennen der Blätter im Frühjahr und zwar ist es wünschenswert, daß man aller Orten in dieser Richtung vorgeht. Mögen sich unsere Weingärtner dies gesagt sein lassen!

Stuttgart, 31. Jan. Obigem Bericht über den Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Ahles ist ergänzend nachzutragen, daß nicht ein Untergraben, sondern das Verbrennen der von dem Nebenblattpilz heimgesuchten Blätter des Weinstocks rationeller und daher noch mehr zu empfehlen ist, als das Untergraben.

— In Stuttgart stürzte Photograph Emil Wahl, als er sich auf dem Dache seines Ateliers zu schaffen machte, von demselben auf die Straße und war nach 10 Minuten tot.

— (Militärisches.) Das N. Tzbl. schreibt: Von der Obererfahrbehörde sind für die einzelnen Bezirkskommandos Bestellungsordres pro 1. April 1887 an die bei der Rekrutierung im Jahre 1886 durch hohe Losnummern überzählig gewordenen Mannschaften ausgegeben worden. Dieselben wurden bekanntermaßen bisher eventuell der Ersatzreserve zugeschrieben und hatten somit nur 10 Wochen nach den Herbstmanövern zu üben. Die Dienstzeit dieser nachträglich zugezogenen Mannschaften läuft selbstredend von der Zeit der Einstellung ihres Jahrgangs, also vom 5. November 1886 an. Um Platz zu schaffen für die Neueinberufenen, soll, wie man hört, eine entsprechende Anzahl der im 3. Dienstjahr stehenden Mannschaften als Dispositionsurlauber bis zu den Herbstmanövern entlassen werden.

— Ein Büchsenmacher in Ludwigsburg hat, wie man hört, ein neues Gewehr erfunden, welches unser neueingeführtes Repetiergewehr noch übertrifft und dem nur eine Abänderung des Modells 71 zu Grunde liegen soll.

Badnang, 30. Jan. Aus den statistischen Notizen entnehmen wir, daß Badnang bei 6003 Einwohnern um 267 zugenommen hat, während Murrhardt um 341, Sulzbach um 166 abnahm. — Ende vorigen Monats wurden auf dem hiesigen Bahnhof aus einem plombierten Güterwagen fünf Häute entwendet und ein späterer Versuch durch Dazwischenkunft des Aufsehers vereitelt. Vor wenigen Tagen ist nun durch Entfernung der Füllung an einem der Thore des Güterschuppens wieder ein Ballen Leder gestohlen worden, ohne daß bis jetzt eine Spur vom Thäter aufgefunden worden wäre.

Badnang, 31. Jan. Der im hiesigen Güterschuppen neuerdings gestohlene Ballen Schmalleder war Eigentum des Gerbermeisters Ernst Breuninger. Es gewinnt den Anschein, als hätte der Dieb es immer nur auf das Leder Breuningers abgesehen, da er andere Waren, mit Ausnahme eines ebenfalls im Schuppen stehenden Schnapsfollens, nicht berührte und die früher gemeldeten Diebstähle ausschließlich Leder des Breuninger betrafen.

— Die Familie des Amtsgerichtsfretärs Herrn Heubel in Cadolzburg (Franken) wurde binnen einem Zeitraum von 4 Wochen vom Schicksal schwer heimgesucht, indem derselben in dieser Zeit 4 blühende Kinder im Alter von 7, 5, 4 und 2 1/2 Jahren an der Diphtheritis starben.

Von der Tauber, 30. Jan. In Taubertersheim ist gestern der dortige Hilfslehrer beim Schlittschuhlaufen auf der Tauber ertrunken. Angestellte Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

— Ein Hofbauer von Langenau kehrte an einem der letzten Tage voriger Woche von der Jagd heim und übergab dann einem seiner Knechte, der Soldat ist, sein mit Schrot geladenes Gewehr zum Abfeuern. Dieser kam dem Auftrag sofort nach, wählte aber statt das offene Feld unüberlegter Weise den im Hof befindlichen Abtritt zu seinem Zielpunkt, in dem gerade der Schäfer des Bauern sich befand. Der Schuß trachte, dem sofort ein Wehrfuß folgte und aus dem Abtritt heraus hinkte der Schäfer mit blutenden Waten und Schenkeln.

130 Tagesberichte.

Berlin, 31. Jan. Nach einer noch der Bestätigung bedürftigen Meldung stünde die kaiserliche Proklamation zu den Reichstagswahlen Ende dieser Woche bevor. — Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Die deutschen Behörden und namentlich das Auswärtige Amt erhalten fortgesetzt aus den verschiedensten Teilen des Reiches und auch aus dem Auslande zahlreiche Gesuche um Anstellung, Verwendung oder Ansiedelung in den unter deutschem Schutze stehenden überseeischen Gebieten, um kostenfreie Beförderung nach denselben, Zulassung zum Militärdienst daselbst, bezw. um Belehrung und Auskunftserteilung über die dortigen Verhältnisse. Es ist wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß das Reich Stellen in den Schutzgebieten nicht mehr zu vergeben hat, und daß Unterstützungen zur Uebersiedelung dorthin um so weniger gewährt werden können, als überhaupt nicht die Absicht besteht, eine Auswanderung nach jenen Gebieten zu lenken. Auch steht in den Kolonien kein Militär und bietet sich daher auch keine Gelegenheit, daselbst der Militärpflicht zu genügen. Die Behörden befinden sich somit nicht in der Lage, den Gesuchen der erwähnten Art irgend welche Folge zu geben.“ — Sicherer Nachrichten zufolge hat der französische Kriegsminister, General Boulanger, die Belegung des Barackenlagers bei Cor-

cieur (bei St. Dié, also an der französisch-deutschen Grenze) zum 20. Februar mit einem Kavallerie- und einem Infanterie-Regiment angeordnet.

— Die Einberufung von 70000 Reservisten zur Schießübung mit dem neuen Repetiergewehr wird wahrscheinlich schon in den nächsten 8 Tagen erfolgen und wird sich zunächst auf die sieben westlichen Provinzen beschränken.

— Nach einer höheren Orts ergangenen Verfügung sind für den 2. und 3. April d. J. sämtliche bei der Rekruten-Gestellung im Monat November v. J. wegen hoher Losnummern nicht eingestellte Militärpflichtige einschließlich aller Waffen einberufen. Diese Rekruten treten sonach nicht, wie früher zur Ersatz-Reserve 1. Klasse bezw. zur Kategorie der Militärpflichtigen über.

— Die Meldung des Liverpooler Journal of Commerce, die deutsche Militärverwaltung lasse Fleischkonserven in großer Menge aufkaufen, wird der Schl. Tz. von wohlunterrichteter Seite aus Berlin bestätigt.

Leipzig, 30. Januar. Der Delfabrik Fr. Kollmar in Borsdorf ist von der Jury der Internationalen Ausstellung für Volksernährung und Kochkunst die Silberne Medaille zuerkannt worden. Wie wir der Ausstellungs-Zeitung entnehmen, hat sich auch Ihre Majestät die Königin Charlotte für die ausgestellte Kollmar'sche Kotosnupbutter lebhaft interessiert.

Bom Niederrhein, 28. Jan. Eine entsetzliche Bluthat — ein Brudermord — ist gestern in St. Lönis verübt worden. Zwei Brüder, die Söhne eines dortigen Bäckermeisters, gerieten in Streit, wobei der eine dem andern ein Messer in den Oberschenkel bohrte. In Folge des Lärms eilte ein dritter Bruder herbei und dieser erhielt nun von dem wütenden Messerhelden einen Stich in den Hals, der die große Schlagader durchschnitt und den sofortigen Tod des Verletzten herbeiführte. Der Mörder wurde verhaftet.

Würzburg, 28. Jan. Der hiesige Bankier Siegfried Ballin (Domstraße 4) hat seine Zahlungen eingestellt. Er offeriert den Gläubigern (Passiva 200 000 Mk) ein Arrangement mit 22 Prozent.

Ansbach, 29. Jan. Der Sohn des Schlossmaurers M. Bed dahier, gegenwärtig Forstgehilfe in Windelsbach, wurde dort erschossen aufgefunden.

— Graf von Enzenberg, ehemaliger badischer Offizier, hat sich am Samstag früh erschossen. Mutmaßlicher Beweggrund: längeres Leiden.

Genf, 30. Jan. Das schweizerische Schützenfest wird in diesem Jahr in unserer Stadt in der Zeit vom 24. Juli bis 4. August begangen werden. Die Schützen des deutschen Reiches sind besonders hiezu eingeladen und berechtigt, mit Waffen und Munition ihres Landes zu schießen. Der Wert der Ehrengaben, Prämien etc. ist auf 375 000 Frs. angeschlagen.

Wien, 31. Jan. Die ungarische Arbeiterpartei veröffentlicht einen Aufruf zu Geldsammlungen zum Zweck der Wahl deutscher Sozialisten. Zugleich fordert sie die Sozialisten der gesamten Welt auf, den deutschen Genossen materielle Hilfe zu bieten.

Paris, 28. Jan. Das von Deutschland verhängte Verbot der Pferdeausfuhr wird von der französischen Presse ohne viele Erörterungen aufgenommen. Einige Blätter bestreben sich sogar, ihren Lesern zu erklären, daß die betreffende Maßregel ihre Spitze nicht gegen Frankreich kehre. Nach einer vom „Gaulois“ gebrachten Uebersicht werden jährlich durchschnittlich nach Frankreich 8300 Pferde und 1500 Stuten eingeführt, darunter aus Deutschland 974 Pferde und 229 Stuten, dagegen beläuft sich die Ausfuhr von Pferden aus Frankreich im Jahre durchschnittlich auf 15 000, bei den Stuten auf 7 600 und den Füllen auf 2900, von diesen Tieren erwirbt Deutschland 2500 Pferde und 2478 Stuten jährlich. An diese Statistik knüpft „Gaulois“ die Bemerkung, daß Frankreich mehr Grund hätte, das Verbot der Pferdeausfuhr zu erlassen als Deutschland, wenn wirklich eine Kriegsgefahr bestände.

Paris, 30. Jan. Dem „Journal des Debats“ zufolge werden in den Sperrforts der Ostgrenze Baracken errichtet, weil die Kasematten wegen der Nässe unbewohnbar geworden und zahlreiche rheumatische Erkrankungen vorgekommen sind. — Der „Soleil“ meldet, daß ein Soldat des 53. Regiments in Tarbes arretiert und nach Bordeaux transportiert wurde, weil er in Beziehungen zur deutschen Regierung stehen soll. — Heute liegt eine neue hochoffizielle Erklärung über den Barackenbau an der deutschen Grenze vor: Dieselbe lautet wie folgt: Der anhaltende Regen hat die ohnehin schon als ungesund erachteten Kasematten der neuen Forts (fort d'arrêt) an der Ostgrenze so naß gemacht, daß die Militärbehörde Vorsichtsmaßregeln ergreifen mußte, welche übrigens schon seit längerer Zeit von der Direktion des Sanitätsdienstes angeraten

waren. Da die medizinische Statistik eine bedeutende Vermehrung rheumatischer Krankheiten unter den Besatztruppen der Forts ergibt, ist im Prinzip beschlossen worden, daß die Garnisonen dieser Forts die Kasematten nur in Kriegszeiten bewohnen sollen. Es werden deshalb überall, wo der Zustand der Kasematten den Aufenthalt in denselben für die Gesundheit der Soldaten gefährlich macht, Barackenlager (baraquements) gebaut werden. Diese Bauten haben bereits auf mehreren Punkten begonnen.

London, 31. Jan. Der „Morning Post“ wird aus Paris gemeldet: Nach dem Empfang von Herbertes Bericht über die friedlichen Auslassungen des Kaisers beim letzten Hofkonzert richtete der Minister des Auswärtigen, Flourens, eine Depesche an Herbert, worin er ihm einschärft, bei jeder Veranlassung der deutschen Regierung vorzustellen, die französische Nation wünsche aufrichtig, in Freundschaft mit Deutschland zu leben und im französischen Kabinett herrsche eine vollkommene Uebereinstimmung betreffs der Rätlichkeit, jedwede Handlung zu vermeiden, welche einer falschen Auslegung fähig sei.

London, 1. Februar. Die britische Bark „Adammore“ mit australischen Auswanderern ist bei Kapunda (10 Meilen nördlich von Adelaide) durch Zusammenstoß mit einem andern unbekanntem Schiff gescheitert. 304 Personen sind umgekommen.

Petersburg, 31. Jan. Den Redaktionen wurde verboten, Privatnachrichten über Truppenbewegungen und Rüstungen aufzunehmen.

Eingekendet.

Antwort auf das „Eingekendet“ im letzten Blatt!

* Wenn der Einsender überhaupt ein Mann ist, mit dem in politischer Beziehung diskutiert werden kann, so muß man ihn zuerst fragen, ob er in Abrede stellen kann, daß die Mitglieder der Volkspartei für Bewilligung der ganzen Regierungspartei für Bewilligung der ganzen Regierungspartei, das heißt 468 000 Mann Friedenspräsenz auf 3 Jahre, gestimmt haben; diese Thatsache wird er mit allen seinen Unterschleibungen nicht aus der Welt schaffen können und dann ist seine Behauptung, daß die freisinnigen Parteien dem Kaiser die nötigen Mittel zur Beschützung des Reiches verweigert haben, zum Mindesten eine unlautere Entstellung; damit, daß sie dasselbe zweimal behaupten, wird es noch lange nicht wahr.

Sagen Sie doch gefälligst auch dem Volke, für was die Conservativen und Nationalliberalen in dieser Frage gestimmt haben.

Was soll denn aber das heißen von Herrn Dr. jur. Lipp, wollen Sie sagen, daß Herr Lipp, den Sie wahrscheinlich gar nicht kennen, ein Verleumder sei, nun so treten Sie doch vor und stehen Sie ein für Ihre Behauptung, thun Sie das aber nicht, was sind dann Sie mein Herr Einsender? Sie haben dann allerdings sehr notwendig, ihren eigenen Artikeln das Zeugnis des Anstandes selbst auszustellen, kein vorurteilsfreier, einsichtsvoller Mann würde dieses Zeugnis unterzeichnen.

Soll denn Schleppträger der Jesuitenfreunde und all das Vorhergegangene keine Schimpfnamen bedeuten? Ja schlagen Sie nur nach in den früheren Jahrgängen des Volks- und Anzeigeblasses, Sie werden keine Artikel finden, welche es den von Ihrer Seite an Beleidigungen gleich thun, der frühere Besitzer, Herr Fezer, hätte vielleicht Anstand genommen, solche aufzunehmen, aber der Einsender hat durchaus nichts gegen diese Freiheit für die andere Partei einzuwenden, im Gegenteil, man darf sie wohl auch kennen lernen. Wie es scheint hat sich eben ein gehöriger Vorrat von Ingrimm auf Ihrer Seite angesammelt, welchen Sie nicht zurückhalten können, nur zu, die Galle läuft noch gleich wieder für den Humor sorgen, denn komisch wirkt es immerhin, wenn ein Mitglied einer Parteiprediger Stöcker steht und welche sich an dem Treiben eines Ab. Treiber nicht schämt, seinen politischen Gegnern die Lauterkeit ihrer Gesinnung absprechen will.

Wenn der Herr Einsender in seinem ersten Artikel u. A. schreibt: „In Frankreich weiß man unseren Herren Demokraten aufrichtigen Dank dafür, daß sie den Franzosen in so nachdrücklicher Weise in die Hände arbeiten“, so frage ich, ist diese Auslassung der Wahrheit gemäß, ist sie anständig oder ist sie gewissenlos? Jeder unparteiische Leser möge urteilen. Wäre der Einsender ein Geschäftsmann, so würde er sich mit der Verbreitung solch alarmirender Nachrichten, wie in No. 12 dieses Blattes, etwas

mehr in Acht nehmen, denn für den Schaden, den er damit anrichtet, kann er ja doch nicht aufkommen. Selbst von der Kreuzzeitung, einer hochconservativen Zeitung in Berlin, sind diese kriegsbehebenden Artikel als schändliche Wahlmanöver gebrandmarkt worden. Ueberhaupt, wie können Sie nur den Vorwurf erheben, daß meinerseits die Sache ins Spassige gezogen werden wolle, wenn ich Ihnen zurufe, Sie sollen den Spas nicht zu weit treiben und sollen bloß einer Reichstagswahl wegen den Teufel nicht an die Wand malen, so ist dies ganz ernsthaft gemeint, wenn ich es gewissenlos finde, daß von Ihrer Partei immer wieder zum Krieg gegen Frankreich gehezt werde und wenn ich weiter sage, daß der Krieg immer noch jedem Deutschen zu früh kommen werde, so ist das doch kein Spott, sehen Sie, so weit kommen Sie mit Ihren Uebertreibungen.

Der Einsender unterzeichnet sich als einer der das Volkswohl will und dieser gute Wille soll ihm meinerseits nicht angezweifelt werden, aber warum stellt er dann den Bemühungen der freisinnigen Parteien, die durch die neue Militär-Vorlage bedingten weiteren Lasten für das Volk durch mögliche Verkürzung der Dienstzeit auszugleichen, so unberechtigte Motive unter? Es ist dies doch keine ausschließlich militärische Frage. Nein, mein Herr, es ist eine Frage der Abwägung militärischer Interessen mit den Rücksichten auf die Volkswirtschaft, auf die Volkskräfte und auf die Belastung des Volkes. Diese Seite der Frage, die Belastung des Volkes, das werden Sie wohl als Volkswohls-Freund anerkennen, muß auch berücksichtigt werden.

Ein Volksparteiler.

Eingefendet.

Drei oder sieben Jahre.

Ein Zwiegespräch.

A.: Der Reichstag hat also der Regierung die verlangte Friedensstärke des Heeres in Höhe von 468409 Mann bewilligt.

B.: Und doch ist der Reichstag aufgelöst worden.

A.: Allerdings, weil der Reichstag die Bewilligung zunächst nur für die Zeit von drei Jahren aussprechen wollte, während die Regierung eine Bewilligung in dem geforderten Umfang so gleich für sieben Jahre verlangte.

B.: Nun sollen also die Neuwahlen entscheiden, wer Recht hat?

A.: Ganz gewiß.

B.: Warum hat denn der Reichstag eine Bewilligung auf nur drei Jahre eintreten lassen?

A.: Weil jeder Reichstag nur auf drei Jahre gewählt wird und die jetzigen Reichstagsabgeordneten ihren Nachfolgern, den aus den nächsten Wahlen hervorgehenden Abgeordneten, das Recht nicht vergeben wollten, bei Festsetzung der Friedensstärke des Heeres auch ein Wort mitzusprechen.

B.: Wie weit wäre denn bei einer Bewilligung für sieben Jahre dieses Recht beschränkt worden?

A.: Bis zum Jahr 1894! Es hätten alsdann weder die 1887 noch die 1890 für drei Jahre gewählten Abgeordneten über die Friedenspräsenzstärke des Heeres etwas zu beschließen gehabt.

B.: Das ist allerdings klar. — Der Reichstag hat also dem Volk das Recht wahren wollen, bei künftigen Wahlen durch seine Abgeordneten in betreff der Festsetzung der Friedensstärke des Heeres wieder mitzusprechen?

A.: Ganz recht. Und nun wird das Volk aufgefordert, seine Abgeordneten zum Dank dafür, daß sie seine Rechte gewahrt haben, im Stich zu lassen.

B.: Solches wäre allerdings ein bitteres Unrecht. Aber warum kommt denn auf die Festsetzung der Heeresstärke so viel an? Ich meine, je mehr Soldaten für den Krieg, desto besser ist es?

A.: Das ist richtig. Aber es handelte sich im Reichstagswahlkampf nicht um die Kriegsstärke, sondern um die Friedensstärke.

B.: Aber hängt nicht von der Friedensstärke auch die Kriegsstärke ab?

A.: Nur teilweise.

B.: Wie so? Je mehr Rekruten doch ausgebildet werden, desto mehr Soldaten sind für den Kriegsfall vorhanden.

A.: Ganz recht, indessen hängt die Friedensstärke nicht bloß von der Stärke der Aushebung, sondern auch von der Zeit ab, wie lange der

Soldat zum Zweck seiner Ausbildung bei der Fahne gehalten wird.

B.: Das möchte ich an einem Beispiel klar gestellt sehen.

A.: Also wenn künftig 170 000 Rekruten jährlich eingestellt werden, so muß bei einer durchschnittlichen Dienstzeit von 2 1/2 Jahren das Heer, abgesehen von den Offizieren, Unteroffizieren und Capitulanten, im Frieden 2 1/2 mal 170 000 = 325 000 Mann stark sein. Beträgt dagegen die Dienstzeit im Durchschnitt nur 2 Jahre, so ergibt das eine Heeresstärke von nur 2 mal 170 000 = 340 000 Mann.

B.: Das ist begreiflich. Im Reichstag also hatte man Bedenken, nicht, wie ich glaubte, gegen die Zahl der Soldaten im Kriege, sondern gegen die Länge der Dienstzeit im Frieden!

A.: Da steckt eben der Knoten: Die Freisinnigen im Reichstag meinten, daß für die Fußtruppen eine zweijährige Dienstzeit zu ihrer Ausbildung vollkommen ausreichend sei und daß man nach zwei Jahren nicht bloß, wie jetzt, eine Mindezahl an Dispositionsurlaubern, sondern die gesamte Mannschaft zur Reserve entlassen könne.

B.: Solche Meinung haben allerdings auch viele Leute im Lande, namentlich diejenigen, welche selbst mehrere Jahre gedient haben.

A.: Das ist eine bekannte Sache, und wenn etwas weniger Soldaten als Burschen, Ordnanzgen, Aufwärter, Schreiber, Musfanten, Handwerker oder zu allerlei ökonomischen Arbeiten verwandt würden, und außerdem die für den Krieg ganz unbrauchbare Formation in drei Gliedern in Wegfall käme, so könnten die Soldaten die eigentliche militärische Ausbildung für den Krieg in zwei Jahren reichlich erlangen.

B.: Das ist ganz meine Meinung. Im dritten Jahre wird der Soldat des Militärdienstes leicht überdrüssig, zugleich entfremdet er sich immer mehr von seiner bürgerlichen Arbeit, so daß er nach der Entlassung zur Reserve wieder von vorn anfangen muß.

A.: Gewiß, das kann man von jedem Meister hören, wenn er Gesellen unmittelbar nach dreijähriger Dienstzeit beim Militär in seine Werkstatt nimmt.

B.: Aber da der Reichstag die ganze Friedensstärke der Regierung für die Dauer von drei Jahren bewilligt hat, so wäre doch eine Verkürzung der Dienstzeit hierbei nicht eingetreten?

A.: Ganz recht, deshalb haben sich auch die Freisinnigen im Reichstagswahlkampf lange gestraubt, die volle Mannschaftsziffer auf drei Jahre zu bewilligen!

B.: Aber nachher haben sie es doch gethan?

A.: Allerdings, weil die Regierung sich gegen eine Verkürzung der Dienstzeit erklärte und besonders auch anführte, daß gegenwärtig nicht die Zeit sei, um erhebliche Aenderungen darin einzuführen, zumal die auswärtigen Verhältnisse eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke der Truppenteile in den Grenzprovinzen verlangten und gegenwärtig auch ein neues Repetiergewehr bei den Truppenteilen eingeführt würde.

B.: Dann sind also die Freisinnigen im Reichstag der Regierung doch sehr entgegengekommen, indem sie auf jede Verkürzung der Dienstzeit für die nächsten drei Jahre verzichteten?

A.: Ganz gewiß! Und dieses Entgegenkommen ist um so beträchtlicher, als die Friedenspräsenzstärke zugleich um 41 000 Mann gegen bisher erhöht werden soll, indem ohne Verkürzung der Dienstzeit jährlich 14 000 Rekruten mehr zur Einstellung gelangen würden.

B.: Das ist allerdings eine starke Mehrbelastung.

A.: Um so mehr, als diejenigen 23 Millionen Mark, welche die neuen 41 000 Soldaten erfordern, vom Staat durch neue Steuern erst beschafft werden müssen.

B.: Dann ist es um so richtiger, daß die freisinnigen Abgeordneten eine solche Erhöhung der Friedenspräsenzstärke zunächst nur für 3 Jahre und nicht gleich für volle 7 Jahre angenommen haben. Eine derartige Bewilligung ist schon für 3 Jahre eine sehr weitgehende, und einen Vorwurf kann man den freisinnigen Abgeordneten deshalb gewiß nicht machen, daß sie nicht noch für eine längere Zeit haben eine Bewilligung eintreten lassen.

A.: Das sagen bei uns alle Leute.

B.: Und bei uns werden es auch alle sagen, wenn es ihnen erst klar geworden ist, um was

es sich bei der Auflösung des Reichstags eigentlich handelt. Aus dem Amtsblatt freilich ist das nicht zu ersehen.

A.: Sicherlich nicht. Darum bleibt es aber doch wahr! Der bisherige freisinnige Abgeordnete unseres Wahlkreises wird mit einer noch größeren Stimmenzahl wiedergewählt werden, als er früher erlangte.

B.: Und wir wollen uns Mühe geben, daß an Stelle unseres bisherigen Abgeordneten, der für eine Bewilligung für sieben Jahre gestimmt hat, ein freisinniger Abgeordneter in den Reichstag kommt.

Erklärung auf die Schäferfrage.

Weil der Unterschriften-Sammler und Consorten Schweigen, erlauben wir uns, dem Einsender auf die wichtigste seiner Fragen kurz zu antworten, indem wir den Obengenannten die weiteren Gründe auszuführen überlassen.

Natürlich decken den Ausfall die Güterbesitzer und dachten gar nicht anders als wir unterschrieben, wurden aber auch so belehrt.

Wir sind überzeugt, besser zu thun, der Gemeindekasse in Geld als in Natura zinsbar zu sein.

Einige die unterschrieben haben.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 31. Jan. (Landesproduktbörse.) Im Weizengeschäft ging es in der vergangenen Woche recht ruhig zu und die Preise konnten sich nicht voll auf ihrer Höhe halten, wenn auch die Kursverluste nicht von Bedeutung sind. New-York hält seine Preise ziemlich fest und da dort die Hauptvorräte liegen, so wird ein allzu großer Rückgang nicht zu erwarten sein. Die größte Kalamität liegt darin, daß die Mehlpreise nirgends in Parität mit den Getreidepreisen stehen und deshalb die Müller kein besonderes Geschäft machen. Die Börse war heute zahlreich besucht, doch waren die Umsätze in Weizen von keinem Belang; eine Partie Ausstichhaber kam mit 13 Mk zur Anzeige, während Offerte in gutmitteln Qualitäten zu 11,30 Mk per 100 kg ab Ulm vorlagen, ein Posten Strohgähhaber wurde mit 11,60 Mk loco hier verkauft.

Wir notieren per 100 Kilo: Weizen altbayr. 20 Mk, nordb. 19,25 Mk, inländischer 18,75 Mk, fränk. 19,60 Mk, Haber Durchschnittspreis 12 Mk. Durchschnitts-Mehlpreise pro 100 kg incl. Sac pro Januar 1887: Mehl Nr. 1 28—29 Mark, Nr. 2 26—26,50 Mk, Nr. 3 24—25 Mk, Nr. 4 20,50—21,50 Mk, Suppengries 30—31 Mark, Kleie mit Sac 8 Mk.

Stuttgart, 31. Jan. (Mehlbörse.) An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 1850 Sac als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: per Sac von 100 Kilo, Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten: Nro. 0 30,— bis 30,50 Mk, Nro. 1 27,50—28,50 Mk, Nro. 2 25,50—26,50 Mk, Nro. 3 23,50—24,75 Mk, Nro. 4 20,00—21,50 Mk. In ausländischen Mehlen kein Handel.

Ulm, 29. Januar. Die heutige Schranne war wieder gut befahren. Der Verkauf ging bei Haber und Weizen sehr rasch mit etwas Aufschlag; auch gute Brauergerste war gesucht, Kernen angeboten, doch blieben die Preise ziemlich gleich. Zu notieren ist für Haber 5,20—5,80 Mk, Gerste 6,50—8,20 Mark, Roggen 7,30—7,70 Mk, Weizen 9,60—10,— Mark, Kernen 8,60—9,20 Mk. Im Engros-Geschäft fanden ziemlich Umsätze statt, Preise etwas gedrückt.

Amthlich beglaubigt! Dotternhausen (Württbg.) Ich muß gestehen, daß die Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen außerordentliche Wirkung haben. Ich litt öfters an Appetitlosigkeit und Magenleiden, aber nach Gebrauch einer Schachtel Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel Mk. 1 in den Apotheken) ist mir wieder ganz wohl geworden, ich werde stets die Schweizerpillen im Vorrat halten. Elisabetha Kläber. Vorstehende Unterschrift beglaubigt Schultheißenamt Rebsied. (L. S.) Man achte beim Ankauf in den Apotheken auf das weiße Kreuz in rotem Grunde und den Namenszug N. Brandt's.